

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

Nº 69.

Dienstag den 9. März.

1852.

Morgen Mittwoch den 10. März a. c. Abends 6 Uhr

ist öffentliche Sitzung der Stadtverordneten im gewöhnlichen Locale.

- Tagesordnung: 1) Gutachten der Deputationen zum Bau-, Dekonomie- und Forstwesen und zu den Lagerhäusern über die Anlegung eines Schleusentracts auf dem Terrain der Lagerhäuser.
2) Gutachten der Deputation zum Bau-, Dekonomie- und Forstwesen, die Einrichtung der Directorialwohnung im neuen Gebäude der III. Bürgerschule betr.

Unser Nothstand.

Je mehr Klagen man täglich über die Theuerung der Lebensbedürfnisse hört, um so betrübender ist es, daß die Witterungszustände des gegenwärtigen Winters mit ziemlicher Sicherheit auf abermalige ungünstige Ernteresultate schließen lassen. Die Wintersaat ist bereits fast durchgängig als verloren zu betrachten. Auf feuchten tiefliegenden Ackerne bemerkt man kaum noch Spuren von derselben und selbst auf hohen trocknen Feldern sieht man statt lebendig grüner Keime überall das schmutzige Gelb der Verwesung in solchem Grade, daß auch diese Felder kaum einige Hoffnung auf Winterfrüchte zu geben vermögen. Nun ist zwar das Ergebnis der Ernten nicht lediglich auf das Wintergetreide gestellt, allein jeder Sachverständige weiß, daß selbst die glücklichste Sommerernte den Ausfall, welchen der Verlust der Wintersaat verursacht, nicht zu übertragen im Stande ist, und so läßt sich jetzt schon mit Gewissheit voraussehen, daß unsere diesjährige Ernte von Halmfrüchten im glücklichsten Falle nur eine sehr mittelmäßige, also höchstens eine solche werden kann, welche allenfalls dem höhern Steigen der Preise vorbeugen, nicht aber das Fallen derselben möglich zu machen im Stande sein wird. Misglückte jedoch auch die Sommersaat, so ist eine namhafte Erhöhung der Brodprie unauflieblich, und diese Möglichkeit ins Auge zu fassen, an ihre Abwehr, an Mittel zur Hilfe im Nothfall ernstlich zu denken, dürfte wahhaftig endlich an der Zeit sein, da weder der jetzt schon vorhandene Nothstand der ärmeren und mittlern Classe, noch die wahrscheinliche Steigerung derselben in nächster Zukunft sich leugnen läßt.

Es ist allerdings nicht möglich, positive, allgemein dienliche Rathschläge in dieser Beziehung aufstellen zu wollen, weil die zunehmenden Maßregeln zu sehr von örtlichen Zuständen, wie z. B. von der Größe und Wohlhabenheit der Communen, den Arbeitsverhältnissen und dergl. abhängig sind; dennoch aber dürfte vorzugsweise die Magazinierung von Korn- oder Mehlpochtschen, wo sie auf öffentliche Kosten irgend möglich, wiederholt anzurathen sein und behauptet werden, daß, hätte man sich früher schon dazu entschlossen, Zustände wie die gegenwärtigen unmöglich geworden wären.

Seit 1842, wo die ersten großen Verheerungen der Kartoffelkrankheit begannen, haben wir fast nie wieder andauernder Blütezeit der Lebensmittel reichten können. Das Jahr 1847 war zwar ein höchst gesegnetes, aber doch nur ein Sonnenblitz, der es nicht vergessen machen konnte, daß wir unmittelbar vorher an der Schwelle der Hungernoth gestanden hatten; er verschwand so schnell, als er unerwartet gekommen war, und hat nicht verhindern können, daß sich die Preise der Lebensbedürfnisse allmälig wieder auf ihre gegenwärtige Höhe keigerten, ohne daß wir eigentlich in dieser ganzen Zeit eine einzige allgemeine Misereite zu beklagen gehabt hätten.

Fragt man nun, worin der Grund für diese Steigerung zu finden sei, wenn er in Miseranten nicht gesucht werden darf, so antworten wir:

- 1) in dem Getreidewucher,
- 2) in der Kartoffelkrankheit.

Dass die Halmfrüchte zum Handelsartikel geworden sind, war eine natürliche Folge der verschiedenen Länderebeschaffenheit und des menschlichen Speculationsgeistes. Während das eine Land mehr erbaut als es bedarf, tritt in dem andern der entgegengesetzte Fall ein und die natürliche Folge davon ist, daß sich unternehmende Köpfe finden, welche hier den Überfluss aufkaufen und dort wieder absezzen. Dass dieser Zwischenhandel zum Theil auch sehr bald den Charakter des Wuchers annnehmen mußte, war ganz natürlich, da der Händler ihn nicht in menschenfreundlicher, sondern in Absicht auf Gewinn betreibt. Gesetze und Verordnungen gegen denselben sind kaum möglich, wenigstens nie ganz zweckentsprechend; dagegen bietet die Anlegung öffentlicher Magazine, aus welchen Jeder seinen eigenen Bedarf zu verhältnismäßig billigen Preisen beziehen kann, das sicherste Mittel gegen denselben dar. Ist der Bestand der Magazine immer zureichend — und dies kann er sein —, so werden die Magazinpreise auch maßgebend für den Händler und der Kornwucher ist ohne Schwierigkeiten unterdrückt, während der sölde Handel ohne alle Beeinträchtigung bleibt.

Wäre nun aber hierin auch das Mittel gegen den einen Grund der Theuerung gefunden, so bliebe noch immer der zweite, die Kartoffelkrankheit, zu besiegen, und dies halten wir für weit wichtiger, denn allen Berechnungen nach ist wenigstens in Sachsen die Kartoffel das Hauptnahrungsmittel und keine eigentliche Theuerung möglich, sobald sie glücklich gedeiht. Sie erzeugt in unserem Erzgebirge, dem Voigtlande, zum Theil auch in der Oberlausitz das Brod fast ganz und ist darum für die Mehrzahl der Bewohner Sachsen wichtiger oder mindestens eben so wichtig als das Korn. Die Kartoffel, in hinreichender Quantität gewonnen, deckt das Lebensbedürfnis der ärmeren Classe und indem sie den Verbrauch des Roggens verringert, drückt sie zugleich den Preis derselben herab. Sonach ist an ihrem Gedanken unendlich viel gelegen und alles aufzubieten, um sie wieder in ihrer frühen Kraft und Gesundheit zu erzeugen. So viel aber auch bisher bereits geschrieben und gesprochen worden, so wenig wird im Allgemeinen gegen die Krankheit der Kartoffel gethan. Nur wenige Landwirthe haben Änderungen und Versuche mit der Kartoffelkultur vorgenommen, oder sich wenigstens zu einer verständigen Wahl des Samens, des Bodens und der sorgfältigsten Bearbeitung derselben bewegen lassen. Die Meisten glauben, die Kartoffel tauge nur einmal nichts mehr, und bauen in diesem Wahne mit schlechtem Samen schlechte Früchte, zuletzt werfen sie die Hälfte oder gar zwei Drittel der Ernte weg und so ist der Preis des Scheffels, den man früher für 25 Rgt. kaufte, jetzt, wenigstens in Leipzig, auf 2 Uhr. 20 Rgt.